

Schwarz-Gruppe investiert Milliarden

Mit 100 000 KI-Chips in einem Rechenzentrum will die Schwarz-Gruppe nicht nur eigene Daten verarbeiten, sondern vor allem Cloud-Dienste für externe Kunden anbieten. Was steckt hinter dem ambitionierten Spreewald-Projekt?

NECKARSULM/LÜBBENAU. Die Schwarz-Gruppe, Muttergesellschaft von Lidl und Kaufland, investiert elf Milliarden Euro in ein neues Rechenzentrum in Lübbenau im brandenburgischen Spreewald.

Es handele sich um die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte, sagte Christian Müller, Co-Vorstandschef von Schwarz Digits, der Digital-Sparte des Konzerns, beim Spatenstich in Lübbenau. Zweieinhalb Milliarden Euro gingen in den Bau, der Rest in die IT-Infrastruktur. Und staatliche Förderung gebe es nicht.

Der erste Bauabschnitt des Schwarz Digits Datacenter soll bis Ende 2027 fertiggestellt werden. Das Rechenzentrum wird nach Angaben des Unternehmens im Regelbetrieb mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben. Die Anlage wurde mit einer Anschlussleistung von zunächst rund 200 Megawatt geplant und ist in zwei Bauabschnitten modular erweiterbar.

Bis zu 100 000 KI-Spezialchips (GPUs) können somit künftig im Rechenzentrum in Lübbenau installiert werden. Zum Vergleich: Das neue Rechenzentrum, das die Deutsche Telekom und Nvidia derzeit in München bauen, soll mit 10 000 GPUs laufen.

In dem Rechenzentrum in Lübbenau sollen die Spezialchips auch für das Training großer Modelle mit KI-Inferenz eingesetzt werden. Das sind Computermodelle, die darauf trainiert wurden, viele Informationen zu verstehen und daraus sinnvolle Vorhersagen oder Antworten zu machen.

Die Abwärme der Rechner soll in das Fernwärmenetz des regionalen Energieversorgers Süll eingespeist und an die Fernwärme Kunden in der Umgebung verteilt werden. Digitalminister Karsten Wildberger (CDU) sagte, Deutschland brauche Rechenpower, um in der ersten Liga bei Künstlicher Intelligenz mitzuspielen. „Nur mit leistungsfähigen Rechenzentren können wir KI-Anwendungen im großen Stile einsetzen und unsere Wettbewerbsfähigkeit stärken.“ Dieses Projekt zeige, Deutschland verfüge über das Können und die Kompetenzen, seine digitale Souveränität voranzubringen.



Das Rechenzentrum ist die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte der Schwarz-Gruppe.

Foto: Schwarz Digits/Eric Wetzel

„Heute ist ein guter Auftakt für eine Woche, in der wir die Stärkung unserer eigenen technologischen Fähigkeiten und unsere Unabhängigkeit in den Fokus rücken.“ Wildberger und Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) empfingen am Dienstag den französischen Präsidenten Emmanuel Macron sowie fast alle Digitalminister Europas zu einem IT-Gipfel.

„Rückgrat der Digitalisierung“

Der Allianz zur Stärkung digitaler Infrastrukturen zufolge sind Rechenzentren das „Rückgrat der Digitalisierung“. „Sie liefern die Rechen- und Speicherleistung, auf der heute nahezu alle Abläufe in Wirtschaft, Verwaltung und Alltag beruhen“, sagte Allianz-Sprecher Béla Waldhauser.

Die Schwarz-Gruppe verfolgt mit seinen Rechenzentren eine ähnliche Strategie wie der weltweit größte Online-Händler Amazon. Mitte der 2000er-Jahre begann Amazon damit, eigene IT-Infrastruktur auch extern

als Service anzubieten. Heute sind die Amazon Web Services (AWS) weltweit führend im Bereich Cloud-Infrastruktur - noch vor Microsoft Azure und Google Cloud.

Als Muttergesellschaft von Kaufland und Lidl ist die Schwarz-Gruppe selbst ein großer IT-Anwender. Die beiden Supermarktketten haben in den vergangenen Jahren ihr Filialnetz stetig ausgebaut. Insgesamt betreiben sie nun rund 14 200 Geschäfte in 32 Ländern. Die Gruppe beschäftigt inzwischen rund 595 000 Mitarbeiter.

Im neuen Rechenzentrum in Lübbenau werden aber nicht nur eigene Daten erarbeitet - also Daten aus Liefer- und Bestellprozessen, Bezahlvorgängen und Kundenbindungsprogrammen. Vielmehr sollen Speicher und Rechenleistung auch externen Kunden angeboten werden.

Für den Standort Lübbenau spricht, dass es dort eine exzellente Stromversorgung gibt. Die Schwarz-Gruppe kann dabei die Infrastruktur nutzen, die einst für ein Braunkohlekraftwerk gebaut wurde. Das Kraftwerk wurde im Sommer 1996 stillgelegt.

Daten in Lichtgeschwindigkeit

Gut versorgt ist die Stadt auch mit einer Glasfaseranbindung. So betreibt die Telekom einen Verteilknoten in der Lübbenauer Neustadt. Da sich die Daten in einer Glasfaserleitung in Lichtgeschwindigkeit bewegen, spielen auch Entfernung wie die 100 Kilometer nach Berlin keine größere Rolle.

Der Allianz zur Stärkung digitaler Infrastrukturen zufolge ist Deutschland der führende Rechenzentrumsstandort in Europa. Demnach verfügen deutsche Rechenzentren derzeit über eine Gesamtleistung von 2,4 Gigawatt. Die USA kommt auf 40 Gigawatt.

Die zentrale Lage in Europa, die Nähe zum Internetknoten in Frankfurt am Main und die stabilen Netze machen Deutschland attraktiv. Ein Minus sind laut der Allianz die hohen Stromkosten und die lang dauernden Genehmigungsverfahren.

Nach dem Start von Sofortüberweisungen zwischen Privatpersonen können die inzwischen mehr als 46 Millionen Wero-Nutzer in Europa die Lösung nun auch beim Online-Shopping einsetzen, darunter 1,3 Millionen in Deutschland. Hierzulande sind auf der Bankenseite die Sparkassen sowie die Volks- und Raiffeisenbanken mit an Bord. In den kommenden Wochen und Monaten sollen weitere folgen: zunächst Postbank und Deutsche Bank, anschließend ING Deutschland und Revolut.

dpa

Kretinsky kauft sich bei TotalEnergies ein

PARIS. Der tschechische Investor Daniel Kretinsky wird zu einem der größten Einzelaktionäre des französischen Energiekonzerns TotalEnergies. TotalEnergies habe mit Kretinskys Energieunternehmen EPH eine Abmachung zum 50-prozentigen Kauf einer Stromerzeugungsplattform getroffen, die aus Gas- und Biomassekraftwerken und Batteriespeichersystemen besteht. Der Energiekonzern ist mit im Gegenzug erhalten EPH TotalEnergies-Aktien im Wert von 5,1 Milliarden Euro. Dies entspricht 4,1 Prozent des Grundkapitals, womit EPH zu einem der größten Einzelaktionäre werde.

Die Plattform besteht aus Kraftwerken und Batteriespeichersystemen in Italien, Großbritannien, Irland, den Niederlanden und Frankreich, die bereits in Betrieb oder in Bau sind und über eine Bruttokapazität von mehr als 14 Gigawatt verfügen.

dpa

Special: Gesprächsreihe Denkanstöße

Das Glück ist auch Entscheidung im KI-Kontext

Bei den Denkanstößen, der Gesprächsreihe von Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten in Kooperation mit Speakers Excellence ging es diesmal um Glück und Sicherheit in der digitalisierten Welt.

Von Petra Mostbacher-Dix

STUTTGART. „KI ist Macht!“ Eine schnörkellose Aussage, mit der Achim Barth, zertifizierter Datenschutzauftragter, das Publikum sofort fesselte bei den Denkanstößen von Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten und Speakers Excellence. Klar, wer die Künstliche Intelligenz und die Daten des Netztes hat, diese kontrolliert und entscheidet, der sitzt am ganz langen Hebel.

Was das genau bedeutet, das wollten zahlreiche Interessierte im Foyer der BW-Bank am kleinen Schlossplatz hören. Und mehr: Die Denkanstöße kamen wieder im Doppelpack daher. Für den zweiten Impuls sorgte Familienunternehmer, Business Angel, Bestsellerautor, Gründer von Children for a better World und Glücksforscher Florian Langenscheidt. Der Abend war denn auch „Zwischen Glück und Sicherheit – Wie Digitalisierung unser Leben prägt“ überschrieben.

KI-generierte Bilder und Videos werden immer besser

Dass die Digitalisierung des Alltags weniger Glücksache als Fakt ist, unterstrich Arbeitssicherheitsexperte Barth im Vortrag „KI – Sinnvoller anwenden & Schutz von Cyberangriffen“. So führte er vor, wie weit KI-Sprachmodelle schon gediehen sind. Zu diesen Large Language Models (LLMs) gehören etwa Chat GPT von Open AI, PALM von Google, Llama von Meta oder Grok von Elon Musk, das in Echtzeit auf die Daten des sozialen Netzwerks X zugreifen kann. Mit Sora wiederum entwickelte Open AI eine KI-Anwendung, um Videos zu generieren.

Mit der Video-App ließ Barth Kanzler Friedrich Merz in der Nase bohren. Das wirkte noch etwas überpräzise künstlich. Aber, so

Barth, diese „Deep Fakes“, also gefälschten Bildern, Videos oder Audiodateien durch KI, würden stetig besser. Crux: Auf die Programmierung kommt es an, womit sie lernt. Die KI sei nicht neutral, könne nicht zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden. „Bald werden wir nicht mehr merken, was echt und falsch ist. Wir müssen auf den Kontext achten!“ Wichtiger denn je sei, früh mit Medienbildung anzufangen. Barth gab den Anwesenden per QR-Code zehn Hacks mit, riet etwa, Sprachmodelle lokal herunterzuladen, eine Private-Cloud zu bauen, damit Daten privat blieben. „Zu 99 Prozent schützt die Zwei-Faktor-Authentifizierung.“ Und die Jobs? „KI wird mehr unterstützen, neue Berufe werden entstehen.“ Der „Homo Sapiens Plus“, bei dem sich die KI mit dem menschlichen Gehirn verbindet, ist noch eher Zukunftsmusik. Barth: „Das Gute bewahren, aber mit der Zeit gehen.“

Glücklich sein ist eine bewusste Entscheidung

Immer in der Zeit ist das Thema Glück, über das Verleger Florian Langenscheidt viele Bücher schrieb, die mehrfach aufgelegt wurden. Die Essenz davon gab es bei den Denkanstößen, er nahm das Publikum mit auf 24 Spaziergänge zur „Kunst des Glücks“. Zunächst habe er dazu bei den großen Philosophen geforscht, aber sei mit deren Aussagen nicht glücklich geworden, so Langenscheidt. Aber in unzähligen Gesprächen mit Jung, Alt, Hochbetagt und vom Schicksal Getroffenen, in Kultur, Biologie, Medizin und andernorts!

Freilich gehörten zum Glück Liebe und Freundschaft. „Aber es gibt nicht einen Faktor, es hat mit einem Selbst, Perspektivwechsel, Wahrnehmung zu tun.“ Jedes Alter habe seine eigenen Glücksmomente. Früher habe er immer gedacht, dass 90 Prozent der Wirklichkeit von außen entstehe und zehn Prozent in einem selbst. „Heute weiß ich: Es ist genau anders herum.“ Glück sei Entscheidung, Einstellung, Mindset, die kleinen Momente seien oft die großen. „Die Blumenwiese sehen, wenn man durchgeht, nicht vom Smartphone abgelenkt sein – weniger ist mehr.“ Kinder mit vollgestopften Zimmern seien nicht glücklicher als jene, die einen Malkasten hätten. Indes bezeichnete er den so oft strapazierten Spruch, dass Glück allein

im Jetzt liege als klischehaft. „Das Jetzt ist essentiell. Aber unsere Geschichte ist komplex – es braucht diese Spange zur Vergangenheit, ohne das man Jetzt nicht denken kann.“ Dazu gehöre, sich Ziele zu setzen, sich für andere zu engagieren, für sie zu sorgen, auch wenn man wisse, dass nicht alles erreichbar sei. Wie der Dalai Lama das bei Tibets Befreiung von China wisse. „Trotzdem setzt er sich dafür ein.“ Das bedeute, von zu hohen Erwartungen Abstand zu nehmen. Sonst könne man nur enttäuscht werden.

Und Gesundheit? Die sei freilich wichtig. Aber wenn nicht? Die Situation annehmen. „Optimismus stärkt die Resilienz ... Tanzen mit dem Leben und dem Schicksal, anpassen an die Realität.“ Und: weniger Sorgen machen. Studien zeigten, dass 92 Prozent davon nie eintraten. Kurz gesagt: beherzt springen und Dinge ändern, wenn sie nicht mehr passieren. „Es hat sich gezeigt: Die Mutigen werden belohnt.“



Datenschutzauftragter Achim Barth (links) und Glücksforscher Dr. Florian Langenscheidt (unten) sprachen bei den Denkanstößen über Sicherheit und Glück in der digitalisierten Welt.

Fotos: Peter William Dix

